



MON CHIEN STUPIDE

Ein Film von Yvan Attal

Mit Yvan Attal, Charlotte Gainsbourg, Pascale Arbillot, Eric Ruf, Sébastien Thiery

Dauer : 106 Minuten

Kinostart : 14. November 2019

Download Bilder / Press server: <http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/1158>

Medienanfragen

Mischa Schiwow

044 488 44 25

mischa.schiwow@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

www.frenetic.ch

LOGLINE

Schriftsteller Henri hat keine Inspiration mehr und seine Familie nervt. Da kommt ihm ein plötzlich aufgetauchter, enormer und schlecht erzogener Hund gerade gelegen. Der bringt den Alltag im Haus gehörig durcheinander. Paraderollen für das Schauspielerpaar Charlotte Gainsbourg und Yvan Attal in einer Verfilmung von John Fantes Kultroman *My Dog Stupid*.

SYNOPSIS

Der Mittelfünfziger Henri ist gerade in einer Lebenskrise. Grund für seine Misserfolge, seine mangelnde Libido und seine Rückenprobleme? Natürlich seine Frau und seine vier Kinder! In dem Moment, als er kritisch Lebensbilanz zieht und an alles denkt, was er nie mehr haben wird, beschliesst ein enormer, schlecht erzogener Hund, sich in seinem Haus einzurichten. Henri ist über den neuen Mitbewohner entzückt, nicht so der Rest seiner Familie und vor allem seine Frau Cécile, deren beständige Liebe erste Risse zu zeigen beginnt.



INTERVIEW MIT YVAN ATTAL

Im Jahr 2001 haben Sie den erfolgreichen Film MA FEMME EST UNE ACTRICE gedreht. 2004 haben Sie mit ILS SE MARIERENT ET EURENT BEAUCOUP D'ENFANTS nachgedoppelt und kommen 2019, mit Charlotte Gainsbourg wiederum in der Rolle Ihrer Gattin, mit MON CHIEN STUPE in die Kinos. Die drei Filme decken 20 Jahre gemeinsamen Lebens ab. Ist das Triptychon damit abgeschlossen?

Es ist tatsächlich ein Triptychon, das jedoch nicht als solches konzipiert war. Ich realisiere, dass ich unablässig die Paarbeziehung thematisiere, das Wunder, welches sie darstellt aber auch die Zwischenfälle und das Risiko einer Abnutzung durch die Zeit.

Zum Paar gesellen sich hier die Kinder, gesehen aus der Sicht eines Vaters, der entnervt und den Ereignissen nicht mehr gewachsen ist. Diese Geschichte ist die Verfilmung eines ziemlich ausgeflippten und sarkastischen Romans des Amerikaners John Fante „My Dog Stupid“, der 1985 erschienen ist. Wie ist er Ihnen in die Hände gekommen und weshalb haben sie ihn verfilmt?

Claude Berri hatte mir schon vor 20 Jahren vorgeschlagen, ihn zu verfilmen, nachdem ich MA FEMME EST UNE ACTRICE gedreht hatte... Er selbst sprach nicht genügend gut Englisch, um ihn dort zu drehen, mit Amerikanern, und dachte deshalb an mich. Ich habe den Roman gelesen und bin daran vorbeigeschlittert, vielleicht war ich damals nicht ein „alter Knacker“, der gerade die Midlife-Krise durchläuft. Ich war damals auch noch nicht seit 28 Jahren mit derselben Frau verheiratet und hatte noch nicht drei Kinder. Diese Zusammenhänge gingen mich nichts an, unschuldig wie ich damals war!

Als man es mir wieder unterbreitete, habe ich den Roman erneut gelesen. Ich habe mich total identifiziert mit diesem Schriftsteller, der einen Bestseller geschrieben hat und dann nichts mehr, ein verbitterter, verbrauchter Typ, den seine Kinder ausgelugt haben. Es hat mir Spass bereitet, diese Geschichte umzusetzen.

Seine Frau beschreibt Henri, also Sie, wie folgt: „Faul, arrogant, egozentrisch, verblödet“. Ist es eine Art Katharsis, eine solche Figur zu spielen.

Solche Figuren sind jedenfalls stimulierender als nette Jungs! Es ist aufregend, einen Typen zu spielen, der ein Versager ist und der sich seiner ganzen Familie entledigen will, weil sie ihn nervt. Ich musste mir diese Rolle selbst aufdrängen, denn heute zieht man die positiven Helden des Alltags vor. Mir war als hörte ich ständig die stumme Aufforderung: „Du musst deine Kinder lieb haben, Du darfst sie nicht zum Kuckuck wünschen“...

Beim Weggang jedes der vier Kinder sagt Henri: „Eins weniger“. Dort wo Eltern davon träumen Kinder zu addieren, zählt er sie schonungslos ab. Wo stehen Sie mit dem, was Sie seit Jahren zu stören scheint, dem politisch Korrekten?

Wenn man Kinder hat, hat man auch das Recht sie zu lieben und nicht nur, sie zu ertragen! Ich finde, dass dies für eine schwarze Komödie eine tolle Ausgangslage ist. Das Gefühl, dass sie einem das Leben wegnehmen, ist zwar beschämend, aber menschlich. Diese nicht qualifizierbaren, unzulässigen Emotionen interessieren und bewegen mich. Unsere Zeit verlangte allerdings, dass ich den Roman von Fante anpasste. Ich konnte beispielsweise die Szene einer ehelichen Vergewaltigung nicht erzählen. Es gibt im Buch einen Moment, wo die Frau erbricht, sie ist am Punkt, in Ohnmacht zu fallen, als er sie brutal nimmt. Diese Seiten können natürlich nicht in die Gegenwart übertragen werden. Ich frage mich, ob man heute einen Film wie THE BIG LEBOWSKI schreiben könnte, mit einem Kerl, der kiffte und sich über alles lustig macht... Das politisch Korrekte hat überhandgenommen. Ich habe jedenfalls diesen

Henri mit grossem Vergnügen gespielt, einen Typen, der völlig am Ende ist und damit konfrontiert ist, dass seine Zeit zerrinnt.

Aber MON CHIEN STUPIDE ist auch die Geschichte einer Frau, die ihren Mann nicht mehr aushält!

Genau, das ist die logische Konsequenz der Haltung von Henri. Diese Frau findet verschiedene Lösungen, vom Sexstreik bis zur Flucht in die Literatur, oder sogar noch mehr, um ihrer Existenz einen neuen Sinn zu geben.



Seit 2001 und MA FEMME EST UNE ACTRICE nützen sie eine unerschöpfliches Vorkommen aus: Ihre eigene Biografie. Machen Sie das aus Leidenschaft für das Genre der Autobiografie?

Aus Bequemlichkeit ! Es ist einfacher von mir selbst zu erzählen. Aber der Film LE BRIO brachte mich bereits anderswo hin und ich werde beim nächsten eine neue Richtung nehmen.

Was hat dieser widerliche Moloss zu bedeuten, der eines Abends im Garten der Familie auftaucht und den niemand gerne hat ausser Henri, der von ihm sagt : « Ich verliere, er gewinnt » ? Ist Stupide ein Symbol, ein verzerrender Spiegel, ein Augenöffner?

Er ist alles, was Sie sagen: Augenöffner, Auslöser, Spiegel. Er ist missraten wie meine Figur. Niemand will ihn, er widert an und bringt zur Verzweiflung. Er will pausenlos rammeln, ein Trieb, welcher Henri verlassen hat. Stupide rauft sich, seine Libido ist abartig, ja verrückt.

Sie haben Wochen mit einem unförmigen Hund verbracht, der geifert und schielt. Haben Sie Hunde gerne?

Dieser hat es mir angetan.

Reden wir von Cécile, der Frau des Schriftstellers, deren Rolle sie stark ausgebaut haben in der Verfilmung des Romans.

Im Buch ist sie eine Hausfrau und dazu noch eine Rassistin! Bei der Verfilmung habe ich versucht, mir diese Geschichte anzueignen und die 28 Jahre, die wir miteinander verbrachten haben, waren eine starke Inspirationsquelle.

Seit 20 Jahren bearbeiten Sie eine spannende, jedoch riskante Thematik: Die Offenlegung Ihrer Paarbeziehung, mit falschen Fährten und ins Fiktive verpackte Enthüllungen...

Ich habe mich gefragt, ob die Rolle von Henri nicht von einem anderen Schauspieler als mir gespielt werden sollte. Aber es mir klar geworden, dass ich unglaublich erpicht darauf war, diese Figur zu verkörpern und mit Charlotte zu spielen. Das Wahre und das Unwahre konnte so auf die Spitze getrieben werden, wie in der Szene, wo sie zusammen einen Joint rauchen. Ich weiss, dass wir, indem wir das Paar spielten, das 25 Jahre verheiratet ist und mehrere Kinder hat, mit unserer Filmvergangenheit spielten und dem, was die Zuschauer in der People-Presse gelesen haben und zu wissen meinen. Das ist ein riskantes Spiel, aber aufregend: Wir haben uns übrigens ohne Kalkül darauf eingelassen, sozusagen ohne daran zu denken. Denn diese Geschichte ist nicht unsere, wir sind nicht diese Figuren!

Welche Anweisungen haben Sie Charlotte gegeben, um Cécile zu spielen? Sie ist nicht genau dieselbe, aber auch nicht eine andere im Vergleich zu ihrer Figur in den zwei vorhergehenden Filmen...

Ich habe ihr von Joan Didion erzählt. Ich verehere die amerikanische Schriftstellerin und Chronistin, die in Kalifornien lebt und einen scharfen Blick auf ihre Mitbürger wirft. Ich habe ihr gesagt, dass Joan Didion Klasse hat und ihr Auftritt nonchalant ist. Ihr Bezug zum Leben, ohne Konzession und Pathos. Das erklärt die Kleider von Charlotte, diese minimalistischen und stromlinienförmigen Roben, aber auch ihre nonchalante und gleichzeitig stürmische Art zu Spielen.

Und Sie ? Wie machen Sie den Unterschied zwischen Yvan, dem Schauspieler und Yvan, dem Regisseur?

Ich überprüfe den Ausschnitt, ich lege die Grösse der Einstellung fest und habe dann eine präzise Idee von dem, was ich will. Wir proben, es wird gefilmt, ich spiele. Ich gehe mich nicht nach jeder Aufnahme anschauen. Ich ziehe es vor, bei jedem Take etwas anderes auszuprobieren. Ich habe diese Freiheit, weil ich gleichzeitig der Regisseur bin. Aus diesem Grund hat der Schauspieler, der ich bin, das Vergnügen mit dem Regisseur Yvan Attal zu arbeiten. Es ist ein grösserer Stress und es verlangt doppelte Energie, das ist klar.

Kommen wir auf ein wichtiges Element Ihres Films zu sprechen: Das Familienhaus, das wie ein Organismus strukturiert ist, der Körper aufnimmt oder auswirft. Seine auserlesene Architektur erinnert ein wenig an die Bauten von Frank Lloyd Wright.

Bei der Adaptierung des Romans war ich auf der Suche nach einem kalifornischen Ambiente. Wie findet man ein solches Flair in Frankreich? Indem man sich in Südwestfrankreich auf der baskischen Küste umsieht: Es gibt Wellen, Surfer, Sonne und Palmen...Ich wollte das Ambiente von Malibu auferstehen lassen, wie es Fante evoziert. Ich habe das Haus bei unserer ersten Rekognoszierung in Arcangues entdeckt. Das natürliche Licht, die Wärme des Holzes, die verschiedenen Ebenen – vom Keller bis zu den Obergeschossen –, welche den verschiedenen Bewusstseinssebenen von Henri, Cécile und den Kindern entsprechen. Das alles liess interessante und flüssige Bewegungen zu. Das Dekor war von grösster Wichtigkeit, weil die Handlung mindestens während einer Stunde im Haus spielt.

Ihr Sohn Ben spielt seine eigene Rolle. Ist das ein weiteres Element in Ihrem verblüffenden Verwirrspiel zwischen wahr und unwahr?

Er kannte die Geschichte und mochte den Roman. Er hat auch in den Kurzfilmen mitgespielt. Für ihn gab es natürlich die Rolle des Jugendlichen, der den ganzen Tag Gras raucht. Ben hat das selbst hinter sich, ich stelle ihn nicht bloss, wenn ich das sage. Ich hatte auch Lust, mit meinem Sohn zu drehen. Es gab dennoch Proben und ich fand ihn gut. Er war sogar exzellent. Ich bin dann von ihm ausgegangen, um die Rollen der Geschwister aufzubauen.

Das Essen ist ziemlich präsent im Film. Es gibt viele Szenen, wo gegessen wird. Auch die Auflösung erfolgt am Esstisch mit einem bewegendem, stummen Ballett von täglichen Gesten.

Essen, das ist für mich die wichtigste Sache im Leben. Ich bin vom Essen besessen. Ich mag sehr die Gestik, welche das Kochen und das Teilen von Speisen betrifft. Es ist das Symbol der Liebe und der Familie.

Sie haben logischerweise wiederum den Komponisten und Jazzmusiker Brad Mehldau genommen?

Ich bin diesem Musiker treu und es berührt mich, dass er es auch mir gegenüber ist. Wir haben uns den Film gemeinsam angeschaut und er hat die Stimmung und die Farbe gespürt. Er hat mir dann Vorschläge geschickt. Der Rest wurde mit seinen Musikern im Studio gemacht. Das war ein wunderbarer Moment, wo er vor einem lebendigen, sich wandelnden Material improvisieren konnte.

Gibt es mythische Filmpaare, welche Sie inspirieren?

Ja, und zwar ohne jegliche Originalität: Katharine Hepburn und Spencer Tracy, Gena Rowlands und John Cassavetes. Als mir Claude Berri vor fast 20 Jahren vorschlug, den Film zu drehen, war für die Rolle des erfolglosen Schriftstellers Peter Falk vorgesehen, der Freund von Cassavettes Es ist übrigens aus diesem Grund, dass ich im Film einen Regenmantel trage, ein kleines Augenzwinkern hin zu Peter Falk und Columbo.

INTERVIEW MIT CHARLOTTE GAINSBORG

Wie würden Sie Cécile beschreiben, die Frau der Hauptfigur? Eine Frau, die beschliesst, keine Abstriche mehr zu machen bei ihrer Lust, um es mit den Worten von Jacques Lacan zu sagen?

Es ist genau das. Eine Frau, die offenbar einer Situation ausgeliefert ist, in der sie mit einem unausstehlichen, egoistischen, faulen Nörglertypen zusammenlebt, und die plötzlich beschliesst, ihre Lust nicht einschränken zu lassen. Im Buch von John Fante ist die Frau sozusagen inexistent. Sie ist dort ein etwas verrücktes, wenig geerdetes Weib, das nur eine zweitrangige Rolle hat. Yvan hat eine echte Figur daraus gemacht. Er hat mir eine reelle Existenz gegeben, weil es eine Notwendigkeit war.

Nach MA FEMME EST UNE ACTRICE und ILS SE MARIERENT spielen Sie erneut unter der Regie Ihres Mannes Yvan. Erkennen Sie in MON CHIEN STUPIDE den dritten Teil einer Trilogie?

Und unser Sohn Ben spielte schon in ILS SE MARIERENT...Er war damals 6. Es gefällt Yvan mit dem autobiografischen Stoff zu arbeiten, damit, was ihn in Wahrheit stört: Ein offizielles Paarleben. Die Freiheit, mit welcher er den Stoff aus dem Privatleben zurechtbiegt, gefällt mir, ebenso wie er falsche Fährten kreiert. Er macht sich über uns zwei lustig und ich mag diesen kompromisslosen, aber nicht lieblosen Blick. Es gefällt mir, wie er unsere Macken und Lächerlichkeit in Fiktion umwandelt... Ich habe erst vor kurzem erfahren, dass Yvan das Buch vor 20 Jahren nicht verfilmen wollte. Er war damals nicht bereit dafür. Die Sachen kommen im richtigen Moment im Leben, es gibt ein wunderbares Timing, welches die wichtigen Projekte begleitet.

Ist er ein Masochist? Er behauptet, dass er es ist, was ihn dazu führt, seine Figur in einem schlechten Licht darzustellen.

Er ist überhaupt kein Masochist. Ich hingegeben bin es! Er ist nicht masochistisch, sondern dominant. Was den Hund angeht, mit dem er im ganzen Film herumtollt, das ist Provokation oder Sadismus gegenüber seiner Familie, denn wir wollen seit 15 Jahren einen Hund und er will keinen.

Der Film geht mit dem Familienleben hart ins Gericht: Die Last der Kinder, der Verschleiss in der Paarbeziehung, die enttäuschten Erwartungen, die Feindseligkeit gegenüber dem Partner, die sinkende Libido... Akzeptieren Sie das alles?

Das gefällt mir. Ich bin froh, dass Yvan nicht geschmeidig, konsensorientiert, politisch korrekt sein will mit der Familie als idealen Zufluchtsstätte und süßen Ideen. Es macht überhaupt keinen Sinn Fantes Roman ohne Biss zu verfilmen. Aus dieser Perspektive scheint mir der Film schwarz zu sein, aber menschlich und ehrlich. Dieser „Henri“ ist tatsächlich widerlich, aber er hat so viel Charme, dass ich ihn wirklich reizend finde.

Sie spielen auch an der Seite eines anderen speziellen Partners, Ihres eigenen Sohns Ben...

Als er mit uns im Film ILS SE MARIERENT mitspielte, hatte ich ein wenig Angst von der Dominanz Yvans, der Perfektionist ist und nichts unbestimmt lässt. Yvan hat von Ben gekriegt, was er wollte. 15 Jahre später war MON CHIEN STUPIDE für Ben das wirklich erste Mal vor der Kamera, und es machte ihm Spass zu spielen. Er hat seinen Part mit Grazie und Leichtigkeit übernommen, trotz grossem Lampenfieber...

A propos: Verspüren Sie selbst nach 35 Jahren Kinokarriere noch Lampenfieber?

Ja! Ich habe kein Vertrauen in mich selbst. Das Lampenfieber kann mich völlig lähmen. Ich habe einen derart ausgeprägten Anspruch, es gut zu machen, dass ich fast ersticke. Vor allem wenn Yvan Regie führt. Mehr als wenn ich der Kamera von Lars Von Trier stehe beispielsweise. Mit Lars frage ich mich,

ob ich auf der Höhe seiner Erwartungen bin, aber das stellt mich weder als Frau in Frage noch als Gemahlin. Auf der affektiven Ebene steht da nichts auf dem Spiel. Wenn Yvan mich filmt, habe ich – bestimmt zu Unrecht – den Eindruck, meinen Platz in unserer Paarbeziehung aufs Spiel zu stellen. Ich möchte für ihn so sehr die beste Schauspielerin der Welt sein, dass ich von ihm jegliche Kritik akzeptiere. Schrecklich ist dabei, dass er es gar nicht merkt. Aber ich denke, dass es meine Liebe zu ihm beweist. Ich höre über MON CHIEN STUPE, dass es eine Liebeserklärung von Yvan an mich sein soll. Ich habe ihm ebenfalls eine sehr grosse Liebeserklärung gemacht!

Yvan sagt, dass er Sie nicht führt, sondern nur Personen evoziert, welche Ihrer Figur Gestalt geben könnte, so zum Beispiel die amerikanische Schriftstellerin Joan Didion.

Da ich in New York lebe, kann ich ermessen, welche Bedeutung sie hat. Ich habe diesen berührenden Dokumentarfilm über sie gesehen. Tatsächlich hat mich ihre einzelgängerische und befreite Persönlichkeit, ihr prononcierter und zeitloser Stil inspiriert. Yvan führt mich nicht, aber seine Art auf dem Set zu sein ist eine Art Barometer für mich. Diesbezüglich vergleiche ich ihn mit Lars: Sie sind beide recht brutal in ihrer Wahrnehmung des Schauspiels, denn sie haben ein Sensorium für richtig und falsch, und richtig ist selten...

Man hat den Eindruck, dass all diese Befürchtungen wie weggeblasen sind in der Szene mit dem Joint, einem Moment des völligen Vergessens sowohl für Yvan wie für Sie?

Es stand einiges auf dem Spiel in dieser Szene, sowohl für das Paar, wie auch für seine Entwicklung. Ich habe sie als Moment der völligen Freiheit und des gegenseitigen Einverständnisses erlebt. Es ist eine meiner besten Erinnerungen an den Dreh des Films. Ich spürte eine grosse Freude, mich gehen zu lassen. Das ist der Vorteil der Erfahrung und vor allem des Alters. Es ist mir egal, hässlich zu wirken, zu glucksen, zu wiehern und mich zu winden... Ich Sorge mich nicht mehr um meine Erscheinung in diesem Zusammenhang. Es ist eine Befreiung. In dieser Szene ist die Zeit stillgestanden. Wir spielten ohne Scham und wir haben uns ausgetobt, aber der Blick der Crewmitglieder als erste Zuschauer war von grosser Wichtigkeit.

Was ziehen Sie vor: Intime oder sogar dramatische Szenen oder komödiantische Momente?

Vor Komödien schrecke ich zurück, weil ich von Natur aus nicht den Sinn für diese Mechanik habe. Yvan hat mich zur Komödie gebracht und ich bin ihm dafür dankbar, da es nicht meine Welt ist. Der Weg zur Komödie ist für mich nicht einfach, aber ich übe mich.

Es scheint, dass es Ihnen nicht sehr schmerzlich ist, den Hund Stupide zu verachten?

Er hatte eine schreckliche Ausdünstung, wirklich scheusslich! Das merkwürdigste war zu sehen, wie sich Yvan in diesen Hund verliebte. Er war berührt von diesem Ausgestossenen, den niemand wollte.

Der Film ist im Endeffekt eine Komödie oder nicht?

Er beginnt wie eine bissige Komödie, kippt dann immer mehr in ein existenzielles Drama, etwas Ergreifendes über die Krisen in der Mitte des Lebens. Der von Yvan dargestellte Zynismus ist in Wahrheit ein Gefühl von Scham und Schmerz. Wir sind mit diesen unausgesprochenen Gefühlen konfrontiert, dem Überdruß der Kinder, dem Hass in der Beziehung trotz der Liebe für den Partner... Unter diesem Gesichtspunkt bewundere ich den Mut von Yvan.

Könnte es nach dieser Trilogie einen vierten Film über die Paarbeziehung geben?

Es kann unbeschränkt fortgesetzt werden, bis der Tod uns scheidet.

Sie haben keine Angst mehr von diesem Begriff « Ein Paar im Leben und auf der Leinwand »? Wie es Gena Rowlands und John Cassavetes waren, mit derselben Aufteilung der Rollen: Sie Schauspielerin, er Drehbuchautor und Regisseur?

Wie ich die Beiden verehere! Unmöglich, uns mit ihnen zu vergleichen, aber wir träumen nur davon: Noch ein paar Projekte zu finden, die wir gemeinsam umsetzen können. Yvan möchte uns in Szene setzen. Ich glaube, dass er gerne die Rollen tauschen würde. Ich weiss nicht, ob ich dafür die Fähigkeiten hätte... Zusammenarbeiten ist auf alle Fälle intensiver, schmerzlicher aber auch befriedigender als ich es irgendwo sonst machen könnte.



CAST

Henri Mohen	Yvan Attal
Cécile Mohen	Charlotte Gainsbourg
Professeur Mazard	Éric Ruf sociétaire de la Comédie-Française
Laure Breuvert	Pascale Arbillot
Louis Daval	Sébastien Thiéry
Raphaël Mohen	Ben Attal
Pauline Mohen	Adèle Wismes
Noé Mohen	Pablo Venzal
Gaspard Mohen	Panayotis Pascot
Hugues	Oscar Copp
Marie-Lise	Lola Marois

CREW

Kameramann	Rémi Chevrin - A.F.C.
Schnitt	Célia Lafitedupont
Originalmusik	Brad Mehldau
Script	Marie Genesseaux
Ton	Pierre André
	Thomas Desjonquères
	Jean-Paul Hurier
Casting	Gigi Akoka
Ausstattung	Samuel Deshors
Kostüme	Carine Sarfati
1. Regieassistent	Dominique Delany
Produzent	François Hamel
Produktionsleitung	Robin Welch
Musik Control	My Melody
	Rebecca Delannet
	Astrid Gomez-Montoya